

Ein römischer Grabstein aus Regensburg, Oberpfalz

Während der Neubau- und Renovierungsarbeiten am Bischöflichen Diözesanarchiv und -museum konnte 1971 unter anderem ein römischer Grabstein geborgen werden, der in mittelalterlich-neuzeitlicher Bausubstanz als Mauerstein Verwendung gefunden hatte. Die Fundstelle liegt knapp innerhalb der Südmauer des Legionslagers, westlich der Porta decumana. Der aus Kalkstein bestehende Reliefblock wurde nach Fertigstellung des Diözesanarchivs in einem Innenhof aufgestellt und kann jetzt durch das freundliche Entgegenkommen der Archiv- und Museumsleitung erstmals vorgestellt werden (Abb. 127).

Der Stein, eine weitgehend erhaltene sog. Nischenstele, war in römischer Zeit der Hauptteil eines Grabmals und hatte auf einem mit einer Inschrift versehenen Unterbau oder Sockel gestanden. Eine ursprüngliche Bekrönung der Stele wäre denkbar, vom Typus des Denkmals jedoch nicht erforderlich. In einer flachen Nische, die oben durch eine stilisierte Muschel abgeschlossen ist, stehen vier Personen. Der Mann rechts und eine Frau links reichen sich vor einer dritten, zwischen ihnen stehenden, gleich großen weiblichen Person die rechte Hand. Dadurch sind sie als Eheleute charakterisiert. Die mittlere Figur hält in ihrer rechten Hand ein aufgeklapptes Kästchen und trägt, ebenso wie die andere Frau, römisch-italische Tracht. Mit ihr ist wahrscheinlich eine nahe Verwandte des Ehepaars dargestellt. Der Mann ist durch seine Tracht als Soldat gekennzeichnet. Freilich steht er nicht in voller Rüstung da, wie sie nur im Felde oder allenfalls bei Paraden oder auf der Wache getragen wurde, sondern im »leichten Dienstanzug«, ohne Helm, Kettenhemd, Schwert, Dolch und Schild. Als Soldat weist ihn neben der knielangen Tunika vor allem der charakteristische Gürtel mit ringförmiger Schließe aus. Dieser gibt uns – abgesehen von stilistischen Merkmalen – auch eine sichere Datierung des Steins in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts und in das 3. Jh. n. Chr. Der Gürtelverschluß ist, weil er eben den Soldaten kennzeichnen soll, übertrieben groß dargestellt. Derlei Gürtelschließen treten im zeitgenössischen Fundgut in Lagern und Kastellen auf, ungleich häufiger sind freilich rechteckige Schließen, die aber nach dem gleichen Prinzip funktionierten.

Der hinten bis auf die Knie herabfallende Mantel (*sagum*) des Soldaten wird an der rechten Schulter von einer Scheibenfibel gehalten; auch sie ist, wie die Ringschließe, ein Topos, der durch das zeitgenössische Fundgut etwas korrigiert wird. Zwar kommen Scheibenfibeln vor, wesentlich häufiger sind aber im militärischen Bereich der Zeit Bügelfibeln aller Art. In der linken Hand hält der Mann eine Lanze. Sie ist in unserem Zusammenhang als reale Waffe, nicht als militärische Auszeichnung (*hasta pora*) zu werten. Ein kleines Kind steht vor der mittleren weiblichen Figur, ist jedoch nur noch in Umrissen erkennbar.

Speziell der beschriebene Darstellungstypus des sich die rechte Hand reichenden Ehepaars ist innerhalb Raetiens nur noch in drei Beispielen aus dem Regensburger Raum bekannt: So stammt ein Exemplar wie unser Stück aus dem Bereich des Südtores des Legionslagers, ein zweites aus Harting, südöstlich von Regensburg und das dritte aus Oberdolling (Lkr. Eichstätt) zwischen den Auxiliarkastellen Kösching und Pförring.

Das knapp 1 m hohe Denkmalfragment wurde noch in römischer Zeit als Mauerquader wohl für den Wiederaufbau der Lagermauer nach den Zerstörungen des 3. Jahrhunderts verwendet. Wie der Rest eines Hebelochs auf der linken Seitenfläche und wie abgeschliffene Flächen belegen, war die ursprüngliche Ansichtsseite nun ins Innere der Mauer gekehrt. Sekundäre Spuren von groben Abarbeitungen sowie gesinterte und abgeriebene Oberflächen belegen eine weitere, sicher nachrömische Wiederverwendung des Steines.

Th. Fischer und G. Weber



127 Oberteil eines römischen Grabsteins aus Regensburg. Höhe knapp 1 m.